

Der Rittersaal

Zur Wiederherstellung eines neugotischen Baudenkmals im Germanischen Nationalmuseum

Am 3. Dezember wurde mit der Wiedereröffnung der Abteilung Vor- und Frühgeschichte der sog. Rittersaal im Erdgeschoß des Südwestbaues dem Besucher des Museums wieder zugänglich gemacht.

Seit den 30er Jahren dieses Jahrhunderts wurde dieser Raum nicht mehr als Ausstellungsraum genutzt. Zuletzt diente er als Depot für Steinplastik und Gipsabgüsse.

Erst Anfang 1981 wurden Überlegungen angestellt, den Rittersaal wieder als Ausstellungsraum zu nutzen, denn in seiner Architektur ist er eines der letzten in Nürnberg erhaltenen Baudenkmäler der Neugotik. Aber auch für das Museum stellt er als der letzte erhaltene Baukörper der Erweiterungsbauten des 19. Jahrhunderts ein wichtiges Baudenkmal dar. Der Bau entstand zwischen 1897 und 1902 nach Plänen Gustav von Bezolds, der von 1894–1920 erster Direktor des Germanischen Nationalmuseums war. Am 15. Juni 1902 fand im Rittersaal der Festakt zum 50jährigen Jubiläum des Museums statt.

Der Saal hat die Form einer dreischiffigen Halle mit Bündelpfeilern an den Außenwänden, sowie zwei Reihen mächtiger Rundsäulen mit dickblättrigen Blattkapitellen und Kreuzrippengewölben in rotem Sandstein. Die Gewölbe waren mit stilisierten Pflanzen- und Tiermalereien verziert. Diese Malereien waren nach dem Krieg überstrichen worden. Die Freilegung war nur durch mechanischen Lösen des Anstriches möglich. Die Fenster besitzen Maßwerke mit einer Bleiverglasung in farbigen Ornament-

bändern. Von einem Fenster befanden sich Teile im Glasdepot des Museums. Die Maßwerkverglasung ist nicht erhalten geblieben. Anhand von alten schwarz-weiß Aufnahmen war es möglich, die Ornamente aller Fenster zu rekonstruieren. Die farbliche Rekonstruktion war nur aufgrund der vorhandenen Fensterstücke möglich. Die sehr hohen Kosten dieser Arbeiten erlaubten es, zunächst nur 9 Joche und die in diesem Bereich angrenzende Ornamentverglasung in ihrem ursprünglichen Zustand zu rekonstruieren.

Vor der östlichen Stirnwand befindet sich eine 10-stufige Treppenanlage aus Granit, von einem Absatz unterbrochen. Mit dem Anbau der Mittelalterhalle war der Haupteingang zum Rittersaal zugemauert worden. Für einen Zugang war ein Teil der Treppenanlage herausgebrochen worden. Es mußten daher die Stufen in diesem Teil erneuert werden.

Der Zugang von der Mittelalterhalle wurde wieder geöffnet. Der Höhenunterschied und die baulichen Gegebenheiten der Mittelalterhalle erforderten die Konstruktion einer neuen Zugangstreppe. Die zweiflügelige Türanlage mit Schlupftüre war erhalten geblieben und konnte nach der Restaurierung durch die Werkstätten des Museums wieder verwendet werden. Zur Mittelalterhalle hin ist der Reichsadler zu erkennen, auf der Innenseite sind besonders auffällig die Türbeschläge, die zu Ornamenten ausgearbeitet wurden.

Durch die Öffnung des alten Haupteingangs mußte die Lüftungs-

anlage der Mittelalterhalle teilweise verlegt und umgebaut werden.

Der Bodenbelag aus roten Ziegelfliesen in Sechseckform bzw. Bändern aus quadratischen Ziegelfliesen war durch den Einbau einer Heizung zum Teil herausgebrochen und nicht mehr ergänzt worden. Mit einigen Mühen konnten auf dem Markt Fliesen erworben werden, die für eine Ergänzung in Frage kamen. Allerdings mußten alle sechseckigen Fliesen von Hand zugeschnitten werden.

Vor Erneuerung des Bodenbelages erhielt der Rittersaal eine elektrische Grundinstallation. An sämtlichen Basen wurden Steckdosen eingebaut.

Vor einer Erneuerung der Verglasung mußten alle Maßwerke, die zum Teil erhebliche Beschädigungen aufwiesen, ausgebessert werden. Anschließend erhielten alle Fenster eine neue Verglasung aus Verbundsicherheitsglas, um einen besseren Schutz für die Ornamentverglasung zu erhalten.

In den vergangenen eineinhalb Jahren sind diese umfangreichen Arbeiten durchgeführt worden, um diesen Raum in seinem ursprünglichen Glanz wieder entstehen zu lassen. Auch wird damit ein Stück Baugeschichte des Museums erhalten.

Zu danken ist dem Landbauamt Nürnberg, das die Arbeiten abwickelte, sowie dem Landesamt für Denkmalpflege und der Stadt Nürnberg, die die Arbeiten durch Zuschüsse unterstützten.

Klaus Silomon-Pflug

Die Filme der Avantgarde

"Ich habe Rhythmus gesehen."
(Louis Delluc)

Hans Richter und Viking Eggeling kamen über die ungegenständliche Malerei und die Arbeit an Bildrollen zum Film. Sie waren die ersten Vertreter des absoluten Films, worunter sie eine Arbeit verstanden, die von allen dramatischen Elementen der Handlung losgelöst und mit filmischen Mitteln gestaltet sein sollte.

Beide hatten vorher theoretische Äußerungen über die Bewegungskunst veröffentlicht. "Theoretische Präsentation der Bewegungskunst"

von Eggeling druckte 1921 die ungarische Zeitschrift MA ab, "Prinzipielles zur Bewegungskunst" von Richter erschien in "de Stijl".

Für Viking Eggeling war die Projektion farbigen Lichtes, das Elemente der Form in sich trägt, wesentlich. In seinem einzigen, noch vorhandenem Film "Diagonal Symphonie" sind geometrische Formen zu sehen, die sich verändern, die rhythmisch in einem schwarzen Raum alternieren.

Hans Richter vertrat mehr konstruktivistische Tendenzen. Das Kunstwerk war für ihn ein Ganzes,

das sich logisch aus einzelnen, funktionellen Elementen zusammensetzt. Sein Film "Rhythmus 21" zeigt verschiedene Quadrate und Rechtecke in schwarz und weiß – in späteren Filmen taucht auch die Farbe grau in allen Variationen auf, die sich bewegen und zu Kompositionen führen.

Walter Ruttmann kam unabhängig von Richter und Eggeling zu ähnlichen Ergebnissen. Sein Interesse für den Film wurde geweckt durch die Möglichkeit dieses Mediums, visuelle Formen, wie Quadrate, Rechtecke, Wellenlinien,